

Liebe Schwestern und Brüder,

eine zutiefst bemerkenswerte und zutiefst verstörende Szene, die uns an diesem Sonntag vom Evangelium (Joh 18, 33b-37) gezeigt wird: Jesus vor dem Richter, vor dem römischen Statthalter Pilatus: Pilatus vertritt in Jerusalem den Großkönig in Rom. Der Angeklagte Jesus tritt vor den weltlichen Richter. Der Fall „Jesus“ ist öffentlich geworden, politisch aufgeladen...Religion trifft Politik.

Es geht um die Frage nach Wahrheit, Macht und Kontrolle, um Gerechtigkeit. Und natürlich um deren Rückseite: Unwahrhaftigkeit, Ohnmacht, Kontrollverlust, Ungerechtigkeit.

All das sind Themen, Atmosphären, die auch heute über vielen Fragen schweben. Allein das Spannungsfeld Wahrheit vs. fake news oder Kontrolle vs. Kontrollverlust: Wie viel wird dazu gesagt und darüber gestritten, besonders angeheizt durch die Pandemie. Das zeigt mir, dass das Themen sind, die tiefe Schichten in uns ansprechen. Fragen, die mit Ängsten belegt sind, aber auch Fragen, die Orientierung geben können...

Wir haben gerade nur eine kleine Sequenz gehört. Der kleine Abschnitt aus dem Johannesevangelium ist aus der ausführlichen Erzählung der Leidensgeschichte Jesu herausgenommen worden. Aber dieser kleine Text hat es in sich.

Der Prozess vor Pilatus hat eine politische Dimension. Alle Evangelien erzählen, dass die letzten Tage des Lebens Jesu die große Weltbühne erreichen; der römische Machtpolitiker Pilatus hat es daher sogar in unser Credo geschafft: *Gelitten unter Pontius Pilatus...*

Mit einem gewissen Recht kann man daher sagen: **Das Christentum ist auch eine politische Religion**; siehe auch die Lesung aus der Offenbarung (1, 5b-8): *Jesus Christus als Herrscher über die Könige der Erde; er habe Macht in Ewigkeit; ja, er sei gar Herrscher über die ganze Schöpfung*. Im Joh-Ev sagt Jesus: „Ja, ich bin ein König.“

Wenn wir Jesus als unseren König verehren, von seiner Herrschaft sprechen, vom Reich Gottes, hat das Folgen, auch politische...

Das hatte übrigens auch die damalige Kirche mit im Blick, als sie im Jahre 1925 – also fast vor 100 Jahren – das Hochfest Christkönig einführte. In einer turbulenten Zeit im damaligen Europa nach dem 1. Weltkrieg und dem Untergang vieler großer Monarchien, also Königreichen (z.B.: deutsches Kaiserreich, Monarchie Österreich-Ungarn) entstanden. Es wurde eingeführt als **Fest zwischen Frömmigkeit und Politik**. Es gab schon im 19. Jahrhundert das Motiv des **sozialen Königtums Christi**; geboren aus der Herz-Jesu-Verehrung.

Das finde ich eine nachvollziehbare und sinnige Spur: *Wer sich im Gebet tief mit Christus verbindet und ihn als den eigenen König entdeckt, der möchte dem auch eine äußere Verwirklichung folgen lassen; das hat dann soziale und politische Folgen...*

De facto wurde das Christkönigsfest ja schon ein Jahrzehnt später zu einem besonderen Bekenntnisfest gerade junger Katholiken in der NS-Diktatur... *Wenn Christus mein König ist, kann ich einem selbsternannten Führer nicht unbedenklich huldigen...*

Auch für uns wichtig heute zu schauen, welcher Inhalt diesem Fest in unseren Tagen zu kommt: Wenn Jesus mein König ist, was hat dieser König denn für ein Herrschaftsprogramm, was ist seine Agenda, wie stellt er sich sein Reich, das Königreich Gottes vor?

Der oberste Leitsatz des Königreiches Christi könnte lauten: *„Ich bin euer König und ihr seid mein Volk. Ich bin euer Hirte und Wegweiser, ich bin die Quelle und das Ziel - niemand kann euch meiner Hand entreißen. Ich habe für Euch den Himmel geöffnet. Und daher: Habt Vertrauen. Fürchtet euch nicht!“*

Christus ist der Garant unserer Freiheit und Würde. „Die Wahrheit, für die ich stehe“, sagt Jesus, „wird euch frei machen.“

Keine Panikmache, keine fake news, sondern meine schlichte Wahrheit: *„Ich bin der große Begleiter eurer Lebensreise. Das Verlorene werde ich suchen, das Vertriebene werde ich zurückbringen, das Verletzte werde ich verbinden, das Kranke werde ich kräftigen.“*

>> Von Christus bist Du in der Taufe selber zu einem König und Priester und Propheten gesalbt worden.

Wir sind befähigt, am Königtum Christi teilzuhaben... Wir dürfen partizipieren am lichtdurchfluteten Herrschaftsbereich Christi. Wir sind Kinder des Lichtes.

Und daher sollen auch wir auch Licht in die Welt bringen.

In der Taufliturgie heißt es nach der Überreichung der Taufkerze: *„Du hast Licht empfangen, sei nun selber Licht für unsere Welt.“*

Der Christus-König hat sehr klare Maßstäbe, wie die, die zu ihm gehören, handeln sollen:

Der Fokus liegt auf den Hilfsbedürftigen, Schwachen, Gehandicappten.

„Was ihr für einen meiner geringsten Brüdern/Schwestern getan habt, das habt ihr für mich getan.“

>> Jesus ist in den Schwachen gegenwärtig. Daher sind die Wunden und Schmerzpunkte unseres Lebens und der Welt ein besonderer Ort, um Gott zu begegnen, um uns mit ihm zu verbinden.

Das Christentum ist eine **Religion der Mitmenschlichkeit und der Solidarität.**

Jeder, der sich zu Christus bekennt und ihn in der Kommunion empfängt, muss auch bereit sein, mit Christus für die Schwachen zu kämpfen. Bei uns gilt immer die Option für die Schwachen.

Zusammenfassung:

- Christus neu als guten Hirten und Begleiter meines Lebens erfahren. Mich mit ihm verbinden. „Muss ich auch wandern in finsterner Schlucht, ich fürchte kein Unheil...“ (vgl. Ps 23)
- Für die Schwachen kämpfen, die Leidenden nie vergessen!

Dompastor Dr. Nils Petrat

Christkönig 2021